

RÉGÉSZETI MUNKÁK

AZ EÖTVÖS LÓRÁND TUDOMÁNYEGYETEM
RÉGÉSZETI INTÉZETÉBŐL

9

DISSERTATIONES ARCHAEOLOGICÆ

EX INSTITUTO ARCHAEOLOGICO
UNIVERSITATIS DE ROLANDO EÖTVÖS NOMINATA

BUDAPEST, 1968.

Kiadja:

Az Eötvös Lóránd Tudományegyetem
Régészeti Tanszéke

Szerkesztőbizottság:

BANNER JÁNOS
LÁSZLÓ GYULA
OROSZLÁN ZOLTÁN

Technikai szerkesztő:

KANOZSAY MARGIT

Felelős kiadó:

Banner János

EÖTVÖS EGYETEM
RÉGÉSZETI INTÉZET
9368

DOKTORI ÉRTEKEZÉSEK - DISSERTATIONEN

Die awarischen Gräberfelder von Szebény und
die spätawarische hellgelbe, dünnwandige
Scheibenkeramik

Die Dissertation behandelt zwei verschiedenartige, aber miteinander zusammenhängende Themen einer archäologischen Epoche.

Der erste Teil der Dissertation erläutert durch die analytische Aufarbeitung der in den dreissiger Jahren in der Gemarkung von Szebény /Komitat Baranya/ freigelegten drei awarischen Gräberfelder die Geschichte von zweieinhalb Jahrhunderten eines verhältnismässig kleinen Raumes. Zu den 341 Gräbern des ersten und den 9 Gräbern des zweiten, fanden sich 1961 2 Gräber eines dritten Gräberfeldes.

Gräberfeld II ist das früheste, in dem seit dem letzten Drittel des 6. Jahrhunderts die ersten awarischen Eroberer bestattet sind. Ein beträchtlicher Teil des Gräberfeldes ist noch nicht freigelegt: Wir vermuten, dass es nach der Krisenzeit - die gegen Ende der dreissiger Jahre des 7. Jahrhunderts durch die byzantinischen Kriege und die Erhebung der Bulgaren entstand - nicht mehr belegt worden war. Die neuere Welle der awarischen Eroberer begann dann um die Mitte des 7. Jahrhunderts die Gräberfelder I und III an beiden Ufern des Baches Csele zu "besiedeln".

Die beiden freigelegten Gräber des Gräberfeldes III sind mit den frühesten Gräbern des Gräberfeldes I /18, 87, 105, 117, 174/,

die die bezeichnenden Denkmäler der mittleren Awarenzeit geliefert hatten, gleich alt. Gräberfeld I wurde seit der Mitte des 7. Jahrhunderts durchlaufend bis zum Ende des 8. Jahrhunderts belegt. Die Gräber mit dem spätesten Fundmaterial stammen von der Wende des 8-9. Jahrhunderts. Der fränkische Feldzug des Jahres 796 und die fränkische Besetzung Pannoniens hatte wahrscheinlich der weiteren Belegung des Gräberfeldes ein Ende gesetzt.

Bedauerlicherweise sind die Karten des Gräberfeldes während des zweiten Weltkrieges vernichtet worden, so dass auch bei dem bestens freigelegten Gräberfeld mit den meisten Gräbern nur von einer absoluten Chronologie die Rede sein kann. Die Untersuchung der Bestattungsriten und des Denkmalgutes ergab ein ziemlich lebenswahres Bild von der Lebensweise, dem Brauchtum, den Glaubensvorstellungen und der Tracht der ansässigen Gemeinschaft.

Der zweite, extensivere, vom eurasischen Blickpunkt aus betrachtete Teil der Dissertation ist von landweiter Gültigkeit. Anhand der gelben Scheibenkeramik des Gräberfeldes I vom Szebény bespricht die Dissertation die aus gut geschlemmten Lehm auf der Töpferscheibe hergestellte, hellgelb gebrannte Keramik der Spätawarenzeit.

Die gelbe Keramik ist uns nur als Beigabe aus Gräberfeldern bekannt. Wir besitzen 253 Grabgefässe von 90 Fundorten des mittleren Donaauraumes. Die Fundstellen von weiteren 20 Exemplaren sind nicht bekannt. Die Gefässe können elf Formtypen zugeteilt werden. In der Mehrheit /75 %/ sind es birnenförmige oder rundliche Gefässe mit Bauchhenkeln; an zweiter Stelle stehen Flaschen und Krüge und Kannen mit Auslauftüllen /4-7, 3 %/. Die übrigen Formtypen sind durch Exemplare unter 2 % vertreten.

Die gelben Gefässe treten gleicherweise in Männer- und Frauengräbern auf, in Kindergräbern sind sie seltener. Die mehr Arbeit beanspruchenden Kannen mit der Auslauftülle oder die bemalten Flaschen fanden sich zumeist in reich ausgestatteten Gräbern. Die Verbreitung der gelben Keramik ist ungleichmässig. Die selteneren Formen /Krüge, Flaschen, Kannen/, aber auch die unterschiedliche Qualität des Tones liessen - zumeist an grösseren Flüssen gelegene - Töpferzentren erkennen; in Westungarn konnten sie vornehmlich entlang der einstigen Römerstrassen ermittelt werden. Die bede-

utendsten Töpferzentren erkennen; in Westungarn konnten sie vornehmlich entlang der einstigen Römerstrassen ermittelt werden. Die bedeutendsten Töpferzentren waren im Gebiet nördlich der Donau, am unteren Donaulauf, am rechten Ufer des mittleren Donaulaufs und in der Gegend des heutigen Szentes und Szeged.

Die Form der im letzten Drittel des 7. Jahrhunderts erschienenen gelben Keramik kann nicht von heimischen Wurzeln abgeleitet werden. Ihr Ursprung ist im Gebiet der "sieben Flüsse", in der Gegend des heutigen Taschkent, Samarkand und Ferghana zu suchen. In diesem Gebiet gab es im 6-7. Jahrhundert um die Zeit des westlichen türkischen Kaganats ein blühendes Töpfergewerbe, das sich auf iranisch-sassanidischen Grundlagen entfaltet hatte. Um die Mitte des 7. Jahrhunderts, nach dem Sturz des Kaganats, zog ein Teil der Türken westwärts und schloss sich - wahrscheinlich an der Wolga - den Volksgruppen der Spätawaren an, mit denen sie dann im letzten Drittel des 7. Jahrhunderts das mittlere Donaubecken erreichten. Sie gingen zwar im Awarentum auf, doch kann ihr Siedlungsgebiet auf Grund der Töpferzentren kartiert werden.

Die bis zum Ende des 8. Jahrhunderts tätigen Töpferzentren wurden während der fränkischen Feldzüge zerstört.

Budapest, November 1967.

Eva Garam

Vergleichende Untersuchungen in den Randgebieten
des Awarenreiches auf Grund des spätawarischen
Denkmalgutes

Nach dem Vergleich der awarischen Funde der Slowakei, Österreichs, Jugoslawiens und Rumäniens mit den spätawarenzeitlichen Denkmälern Ungarns suchten wir Antwort auf folgende Fragen zu bekommen:

1. Bis wohin reichten die Grenzen des Awarenreiches und des Awarentums im 8-9. Jahrhundert?
2. Wie verhält sich die awarische materielle Kultur der verschiedenen Gebiete zu einander und zu den ungarländischen Funden?